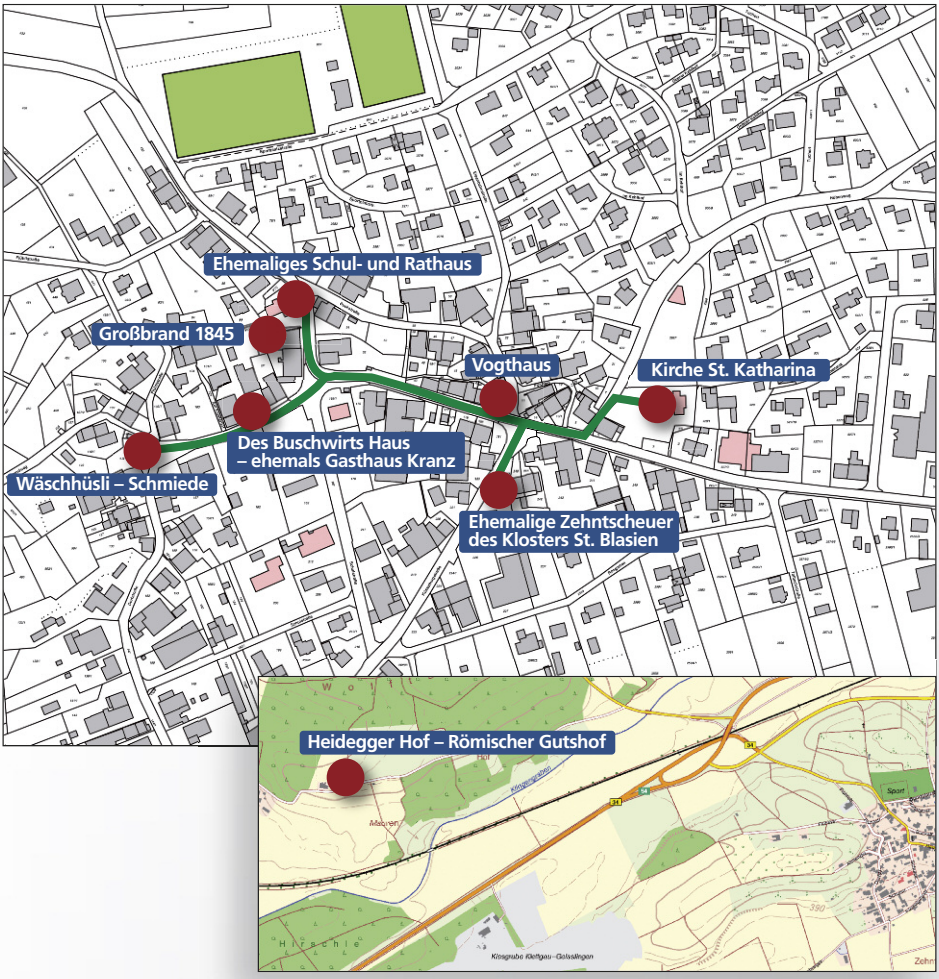
klettgauer themenweg



KLETTGAU
leben. genießen. wohlfühlen.

Themenweg Geißlingen

Kirche St. Katharina

Am Platz der heutigen Pfarrkirche stand vor Jahrhunderten eine spätgotische Kapelle, die der hl. Katharina von Alexandrien geweiht war. Ein Teil des jetzigen Turmes stammt noch aus dieser Zeit und trägt die Jahreszahl 1618 (s. Abb.).

In den Jahren 1820/21 wurde die Kirche neu gebaut. Die Pläne dafür fertigte Baumeister Fritschi an. Die Baukosten der im Weinbrennerstil erneuerten Kirche beliefen sich auf 5'540 Gulden. Der Hochaltar und die Kanzel sind während einer umfassenden Renovierung im Jahre 1875 eingebaut worden. Bereits 1858 erstellte Orgelbaumeister Albietz die Orgel mit 10 Registern.

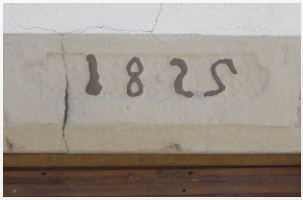
Darstellung der Kirche und einer darunter liegenden Pestkapelle aus dem Jahre 1764 auf einer Bildtafel in der Kirche Bergöschingen.

Die letzten umfassenden Renovierungen fanden in den Jahren1977 - 1979 und 1986 statt. Dabei gelang es, den harmonischen Gesamteindruck des mit klassizistischen Stilmitteln gestalteten Innenraums eindrucksvoll zu erhalten. Ebenso harmonisch fügen sich die Altäre mit ihren historisierenden Stilelementen und die weiteren barocken Figuren aus der Vorgängerkirche ein.

Die Pfarrei Geißlingen ist seit dem Jahre 1910 selbständig. Bis dahin war Geißlingen eine Filiale der Pfarrei Grießen. P.S.

Ehemalige Zehntscheuer des Klosters St. Blasien

Im Jahr 1723 kaufte das Kloster St. Blasien von Josef Friedrich dieses Haus mit Keller für 269 Gulden. Das Wohnhaus mit 12 Zimmern trägt über dem Kellereingang die Jahreszahl 1723 mit Abtstab. Darin befand sich die Zehntscheuer, in dem der „bläsmische" (St. Blasien) Zehntwein gesammelt wurde. Später wurde in diesem Haus die erste Geißlinger Brauerei mit Wirtschaft eingerichtet. Nach Aufhebung des Klosters St. Blasien im Jahre 1806 verkaufte die Badische Regierung das Haus an einen Privatmann.



1825 wurde es umgebaut (siehe Türbeschriftung). Die an der linken Außenwand hoch führende Treppe wurde entfernt und der Eingang nach vorne verlegt. Am 1. Dezember 1870 beantragte der „Akziser" Xaver Weißenberger das Ausschankrecht für Bier und Branntwein. Später ging das Haus auf Wilhelm Weißenberger über, der es am 9. Dezember 1896 an Friedrich Weißenberger verkaufte. Heute befindet es sich in Privatbesitz.

P.S.

Konsole mit Frauenkopf

Vogthaus

Das im Volksmund als Vogthaus bekannte zweigeschossige Gebäude in der Eisenbahnstraße 1/3 und Hauptstraße 19 mit seinem sehr hohen Sockelgeschoss, dem Zierfachwerk am Ostgiebel und seinem Treppengiebel im Westen ist das erste von vier Reihenwohnhäusern. Es dürfte aus dem 16. Jahrhundert stammen. Die über einem Fenstersturz markierte Jahreszahl 1704 weist vermutlich auf einen Umbau hin.

Man kann annehmen, dass dieses stattliche historische Gebäude in früheren Jahrhunderten in klösterlichem oder herrschaftlichem Besitz gewesen sein dürfte. Seit dem 18. Jahrhundert sind seine mehrfach wechselnden Besitzer bekannt. Unter ihnen war Vogt Johannes Weißenberger, der am 3. Mai 1800 bei einem Überfall eines französischen Trupps gewaltsam ums Leben kam. Ein Geißlinger, der damals im französischen Heer als Söldner diente, soll ihn dabei aus Rache erschossen haben.

Das Vogthaus um 1915.

Das Gebäude wurde im Jahre 1989 einer gründlichen Renovierung unterzogen.

P.S.

Ehemaliges Schul- und Rathaus

Der Straßenname „Am Klosterhof“ weist darauf hin, dass an dieser Stelle ein seit dem Jahre 1301 nachgewiesener Hof des in Geißlingen begüterten Frauenklosters des Augustinerchorherrenstiftes Riedern a.W. stand.

Nach der Aufhebung des Klosters erwarb der Gutsverwalter Roman Indlekofer im Jahre 1838 das Gebäude und baute an gleicher Stelle anno 1845 ein dreigeschossiges Wohnhaus. Am 17.3.1852 verkaufte er es für 2’750 Gulden an die Gemeinde Geißlingen, die es als Schul- und Rathaus umbaute.

Nach dem Bau und der Einweihung des neuen Schulhauses am 10.11.1935 konnte im Jahr 1938 der Kindergarten untergebracht werden. Er blieb im Rathaus bis zum Neubau eines Kindergartens im Jahre 1969. Mit dem Anschluss Geißlingens an die Gemeinde Klettgau im Jahre 1975 wurde das Rathaus als Gemeindeverwaltung aufgelöst.

Untergebracht waren in diesem Gebäude weiterhin das Feuerwehrgerätehaus, die Wanderklause der Wanderfreunde, ein Gefängnislokal und von 1979 bis 2001 die Sozialstation Klettgau-Rheintal. Am 22.2.2007 ging das Gebäude in Privatbesitz über.

P.S.

Das Wappen der Gemeinde Geißlingen

Großbrand 1845 in Geißlingen

Geißlingen wurde in den vergangenen Jahrhunderten schon häufig von Großbränden heimgesucht. Der größte Brand ereignete sich am 3./4. Juni 1845, wobei 27 Häuser innerhalb kurzer Zeit nieder brannten. Die Gebäude waren damals noch mit Stroh oder Schindeln bedeckt.

Der Brand begann im Hause Gabriel Schmid, heute Haus Marder in der Flühlistraße Nr. 7. Begünstigt durch einen starken Westwind breitete sich das Feuer auf den gesamten nördlichen Ortsteil aus. An der „Oberen Gasse", die heutige Eisenbahnstraße Nr. 4 und 6, auf dem „Buck" blieben nur die Wohnhäuser des Otto und Franz Schmid (jetzt Geiger und Sauter) stehen. Auch das Gasthaus „Rebstock" fiel den Flammen zum Opfer. Der gesamte Sachschaden belief sich auf 52'000 Gulden. Die Spenden der umliegenden Gemeinden, u.a. auch von Schweizer Seite, des Großherzogtums Baden, des Fürsten von Fürstenberg und des Klosters Rheinau in Höhe von insgesamt rund 3'000 Gulden konnten nur die größte Not der geschädigten Familien lindern.

Der rot eingefärbte Teil zeigt die vom Brand betroffenen Häuser von Geißlingen

Beim Wiederaufbau wurde auf die bisherige enge Bauweise verzichtet und die meisten Brandgeschädigten verlegten ihre Neubauten an die Ortseingänge.

P.S.

Des Buschwirts Haus – ehemals Gasthaus Kranz

Seit Menschengedenken bestand in Geißlingen das Recht der „Zapfenwirtschaften" oder „Buschwirtschaften". Zu Herbstzeiten hingen die Rebbesitzer als Zeichen einen Busch vor die Tür. Aus einer dieser Buschwirtschaften entstand an dieser Stelle das Gasthaus „Zum Kranz". Das Haus trägt über einem Fenster die Jahreszahl 1548.

Bereits im Jahr 1787 wollte ein Fidel Würtenberger das Schankrecht aufgeben, musste aber von „Staats wegen" diese weiterführen. Er verkaufte im April 1810 das Gasthaus an Anton Bachmann von Geißlingen. Das Tavernenrecht kostete damals jährlich 4 Gulden. Am 29. Mai 1811 bekam er gegen eine Taxe von 50 Gulden das Dauerrecht.

Beim Großbrand im Jahre 1845 blieb des Buschwirts Haus vom Brand verschont. Darin wurden die „tapferen Feuerwehrmänner" von der Gemeinde mit Brot und Wein vom gut erhaltenen Keller des ebenfalls abgebrannten Gasthauses „Rebstock", versorgt.

Am 7. Mai 1908 ging das Haus durch die Heirat von Fridolin Binkert mit Maria Bachmann auf die Familie Binkert über.

P.S.

Wäschhüsli – Schmiede

Im ältesten Dorfteil von Geißlingen, im Allmendweg 1, erinnert ein kleiner zweigeschossiger Putzbau an vergangene Zeiten. Das linke Gebäude trägt die Jahreszahl 1825 und diente damals als Wäschhüsli.

Auf dem Platz davor stand bis vor einigen Jahren ein Brunnen mit einem großen steinernen Trog, der aus einer eigenen Quelle gespeist wurde. An diesem Brunnen fanden sich die Frauen am Waschtag zusammen, wobei es dank dem damaligen „Steiröhre-Wii" immer recht fröhlich zugegangen sein soll. Zum Waschen benutzte man damals Aschenlauge. Der Wäschereibetrieb wurde im Jahre 1948 eingestellt und im neu errichteten unteren Teil vom Milchhüsli in der Schulstraße fortgeführt.

Im Erdgeschoß dieses einstigen „Leibgedinghüslis" klapperte vor vielen Jahren ein Handwebstuhl, auf dem ein dauerhaftes Leinen gewoben wurde. Im Obergeschoß befindet sich eine Wohnung mit einem alten Kachelofen.

Das gesamte Haus wurde im Jahre 1912 von Schmiedemeister Otto Manz erworben und im Erdgeschoss zu einer Schmiede umgebaut. Otto Manz ist am 15.11.1914 in Frankreich gefallen. Emil Mülhaupt kaufte im Jahre 1919 das gesamte Gebäude und führte den Schmiedebetrieb bis zu seinem Tod im Jahre 1980 weiter. Im Jahre 2005 wurde es von Hans Hotz gekauft. P.S.

Heidegger Hof – Römischer Gutshof

Beim Bau des heutigen Heidegger Hofes im Jahre 1795 wurden Mauerreste eines römischen Gutshofes (volkstümlich „Heidenschlössle") entdeckt und freigelegt. Der Archäologe Jürgen Trumm hat die damaligen Befundberichte und Luftaufnahmen von 1998 neu ausgewertet (2002). Der Grundriss (s.Abb.) zeigt ein fast quadratisches Hauptgebäude von 41,5 m x 41 m. Es handelte sich um zwei große Gebäudeteile, die durch einen 8,70 m breiten, offenbar befahrbaren Korridor (B) miteinander verbunden waren. In beiden Teilen des Gebäudes befanden sich zahlreiche größere und kleinere Wohnräume, davon drei beheizbare (A).

In südöstlicher Richtung lagen zwei Nebengebäude, wovon das eine in 60 m Entfernung die Größe von 14 m x 12 m und das andere, 100 m entfernt, 14 m x 10 m hatte. Weitere Nebengebäude sind nach Trumm mit großer Sicherheit hangabwärts anzunehmen. An Funden sind zahlreiche Münzen, Bruchstücke von Säulen, ein „übermenschlich großer bärtiger Menschenkopf" und mindestens vier Ziegelstempel der 21. Legion und je ein Ziegelstempel der 11. Legion und der 3. hispanischen Kohorte zu nennen. Leider ist ein Teil dieser Funde heute verschollen. W.B.

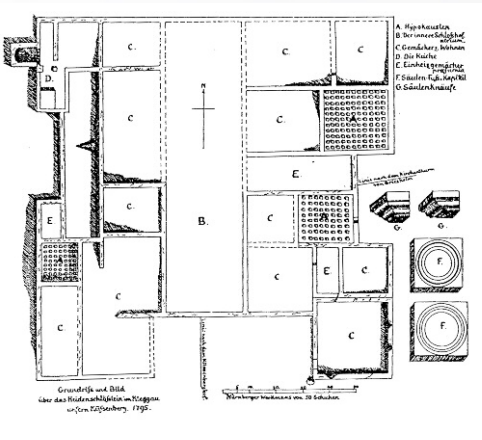


Abb.: Grundriss Römischer Gutshof Heidegger Hof